AWO Bezirksverband Schwaben e.V.

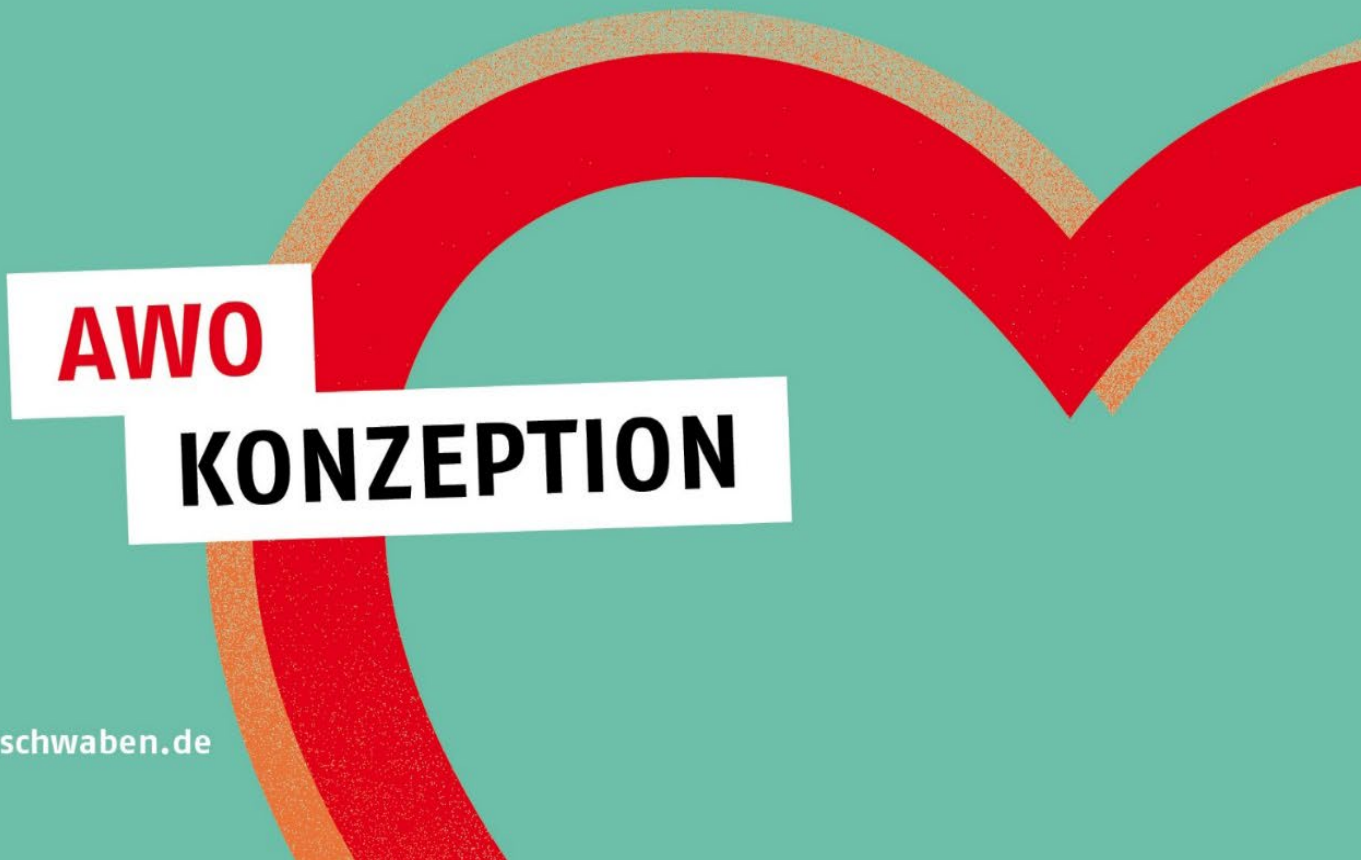
Pädagogische Konzeption

AWO Kinderhaus am Klosterwald Kaufbeuren

AWO Kinderhaus am Klosterwald Kaufbeuren
Dr.-Gutermann-Straße 10
87600 Kaufbeuren
Telefon 08341 9081-331
Fax 08341 9081-777
kita.kaufbeuren-klosterwald@awo-schwaben.de
www.awo-kita-kaufbeuren-klosterwald.de

Leitung: Gertrud Schmücker

Letzte Überarbeitung:
September 2026



Inhaltsverzeichnis

1	Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung	4
	1.1 Informationen zum Träger	4
	1.2 Informationen zur Einrichtung	5
	1.3 Räume	6
	1.4 Vollverpflegung im Kinderhaus	8
	1.5 Unsere curricularen Orientierungsrahmen	9
2	Bild vom Kind	11
3	Verständnis von Bildung	12
4	Inklusion	14
	4.1 Rahmenbedingungen und Strukturen	14
	4.2 Der Weg zur individuellen Unterstützung: Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf	14
5	Pädagogische Rolle der Fachkraft	16
	5.1 Wo Kinderhaus draufsteht, ist auch Kinderhaus drin	16
	5.2 Die Rolle der Fachkraft im Alltag	16
	5.3 Die Rolle der Fachkraft im Freispiel	16
	5.4 Die Rolle der Fachkraft in der sprachlichen Bildung	17
	5.5 Vorkurs Deutsch	17
	5.6 Die Rolle der Fachkraft: Beobachtung und Dokumentation	19
	5.7 Die Rolle der Fachkraft: Begeisterung wecken	19
6	Transitionen und Übergänge	20
	6.1 Übergang Elternhaus – Kinderhaus	20
	6.2 Übergang Krippe – Kindergarten	20
	6.3 Übergang Kindergarten - Schule	20
7	Tagesstruktur	22
	7.1 Tagesablauf	22
	7.2 Stammgruppen	22
	7.3 Freispiel	22
	7.4 Mittagskreis	22
	7.5 Mittagessen	22
	7.6 Schlafen und Ausruhen	23
	7.7 Feste	23
	7.8 Geburtstage	24
	7.9 Spaziergänge, Waldtage und Ausflüge	24
	7.10 Maßnahmen zum Sonnenschutz	24
	7.11 Sexualpädagogik	25
8	Partizipation	26
9	Elternpartnerschaft	28
	9.1 Elternbeirat	29
	9.2 Kita-App	29
	9.3 Jährliche Elternbefragung	29
10	Zusammenarbeit im Team und Qualitätssicherung	30
11	Kooperation und Vernetzung	30
12	Kindeswohl	31
	12.1 Verdacht auf Kindeswohlgefährdung nach §8 SGB VIII	31
	12.2 Kindesgefährdung nach §47 SGB VIII: Zuwiderhandlung nach dem Schutzkonzept	32

Liebe Eltern und Interessierte,

anbei finden Sie die Konzeption des Awo Kinderhauses am Klosterwald, das Fundament, auf dem unsere pädagogische Arbeit aufbaut.

Unser Haus steht für eine hohe Willkommenskultur, unabhängig von Religion oder Nationalität sind Familien und Mitarbeiter*innen jeder Couleur bei uns willkommen. Vielfalt wird als Bereicherung gesehen und Inklusion als ein grundlegendes Menschenrecht verstanden. Dies entspricht der allgemeinen Wertevorstellung der AWO und ist Voraussetzung für jede Mitarbeit in unserem Kinderhaus.

Unsere Mitarbeiter*innen schauen stets mit freundlichem Blick auf Eltern und Kinder, geprägt von einer wertschätzenden Grundhaltung. Sie verfügen über ein hohes Maß an Kompetenz, fundiertem Fachwissen und vielfältigen Methoden, den pädagogischen Alltag zu gestalten.

Als Leitung des Kinderhauses habe ich ein ausgesprochen großes Interesse an pädagogischer Weiterbildung. Regelmäßige Fortbildungen, kollegiale Beratungen und die Weiterentwicklung unserer pädagogischen Konzepte sind Voraussetzung dafür, sich immer wieder an die individuellen Bedürfnisse unserer Familien und ihren Kindern anzupassen. Immer wieder stellen wir uns die Frage: „Ist das, was gestern galt auch heute noch valide?“ Für diesen professionellen Austausch treffen wir uns einmal wöchentlich im Team und an drei bis fünf Tagen im Jahr bleibt die Kita zur Weiterbildung geschlossen.

Sie als Eltern sind für uns die Experten Ihrer Kinder, wir wünschen uns eine vertrauensvolle und transparente Zusammenarbeit. Deshalb sind Eltern auch in der Kita herzlich willkommen, ob als Elternbeirät*innen, Lesepat*innen, Pfannkuchen-Bäcker*innen, Waldbegleiter*innen oder Handwerker*innen. Sie können sich auf vielfältige Art und Weise im Haus engagieren.

Das wertvollste an unserer Arbeit sind selbstverständlich ihre Kinder. Jedes Kind ist individuell und entwickelt sich in seiner eigenen Art und Weise. Aus diesem Grund vergleichen wir nicht, sondern schauen uns jedes Kind in seiner Einzigartigkeit an. In der Montessori-Pädagogik wird dies wie folgt beschrieben: „Wie eine Blumenzwiebel bereits alle Informationen zu Blättern und Blüten in sich trägt, so trägt auch das Kind bereits von Anfang an seinen eigenen Bauplan in sich. Die Aufgabe der Erwachsenen ist es, eine optimale Umgebung zu schaffen, in der sich Kinder ihrem inneren Bauplan entsprechend selbst entfalten können.“ So definieren wir pädagogischen Fachkräfte unsere Aufgabe im AWO Kinderhaus am Klosterwald.

Mit herzlichen Grüßen

Gertrud Schmücker

(Kinderhausleitung)

1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Informationen zum Träger

AWO Bezirksverband Schwaben e.V.
Sonnenstr.10
86391 Stadtbergen
Tel.: 0821/43001-0
E-Mail office@awo-schwaben.de
www.awo-schwaben.de

Der AWO Bezirksverband Schwaben e.V. mit Sitz in Stadtbergen ist Träger unserer Kindertagesstätte. Die Arbeiterwohlfahrt (AWO) ist ein politisch unabhängiger, konfessionell neutraler Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege. In rund 100 sozialen Einrichtungen und Diensten sind fast 3000 Mitarbeiter*innen hauptamtlich tätig. Kinder und Senioren stehen dabei im Mittelpunkt. 38 Kindertageseinrichtungen und 23 Seniorenheime dokumentieren dies. Aber auch Beratungsstellen oder Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen stehen unter der Trägerschaft der AWO.

Aus der Arbeitnehmerbewegung kommend, verankert die AWO die folgenden Grundwerte zu ihren Prinzipien im Umgang mit Menschen:
Freiheit: Jeder Mensch soll selbst über sein Leben bestimmen können.
Gleichheit: Alle Menschen sind gleich wert und sollen die gleichen Chancen haben.
Gerechtigkeit: Hilfe und Unterstützung sollen gerecht verteilt werden.
Toleranz: Andere Menschen und Meinungen werden akzeptiert.
Solidarität: Menschen helfen sich gegenseitig.

1.2 Informationen zur Einrichtung

Das AWO Kinderhaus am Klosterwald wurde 2013 nach dem damals neuesten Eco-Standard von der Stadt Kaufbeuren gebaut. Im Januar 2014 öffnete das Kinderhaus erstmals seine Türen.
Hier werden seitdem bis zu 26 Krippenkinder im Alter von 1 bis 3 Jahren und 52 Kindergartenkinder im Alter von 3 bis 6 Jahren betreut. Je nach Bedarf können bis zu fünf Kinder mit Förderbedarf aufgenommen werden.

Wir richten uns in erster Linie an berufstätige Familien, daher beträgt unsere Mindestbuchungszeit 4 bis 5 Stunden und unsere Höchstbuchungszeit 9 bis 10 Stunden.

Unser Haus befindet sich in direkter Nachbarschaft des Kaufbeurer Klinikums und des Kaufbeurer Bezirkskrankenhauses. Das Haus wurde als Kindertagesstätte konzipiert, die vor allem den Klinikmitarbeiter*innen in Schichtarbeit eine Unterstützung bieten soll, d.h. wir haben keine pädagogischen Kernzeiten. Die Kinder können im Rahmen ihrer wöchentlichen Buchungszeit und dem Schichtplan ihrer Eltern mal früher oder mal später gebracht oder geholt werden. Die Bring- und Abholzeiten können anhand eines Monatsplans mit dem Kinderhaus abgestimmt werden.

Aber auch die Anwohner des Wohngebiets am Kaiserweiher und am Klosterwald/Mindelheimer Str. finden bei uns eine wohnortnahe Betreuung Ihrer Kinder.

Unser pädagogisches Konzept orientiert sich an einer offenen Arbeitsweise. Aktuell werden Kinder noch in Stammgruppen betreut, Bezugserzieher*innen sind direkte Ansprechpartner*innen für Kind und Eltern. In der Freispielzeit allerdings entscheiden die Kinder selbstständig, wo im Haus und mit wem sie spielen wollen und bei welcher Fachkraft sie sich Hilfe oder Trost holen. Spielecken, Impulse, Angebote und Projekte werden allen Kindern im Bereich angeboten.

Die Kinder werden von einem bunten, multiprofessionellen Team betreut:
- Unterschiedliche Ausbildungen (Hochschulabschluss, Sozialpädagogikabschluss, staatlich anerkannte Erzieherinnen, Kinderpflegerinnen, ausländische Abschlüsse)
- 5 verschiedene Nationalitäten, bzw. Herkunftsnationen
- Alter zwischen 20 und 62 Jahren (junge, frisch examinierte Fachkräfte, junge Mütter, Frauen mit langjähriger Berufserfahrung, Mitarbeiter*innen kurz vor der Rente)
- Praktikantinnen (Berufspraktikantin, Kinderpflegepraktikantin, Schulpraktikant*innen, Inklusionspraktikantin)

Unterstützt wird das pädagogische Team vor Ort durch:
- eine Verwaltungskraft
- eine Küchenkraft für die Mittagszeit
- zwei Reinigungskräfte
- Hausmeisterservice Schmoll
- Ehrenamtliche Hilfe bei Reparaturen im Haus oder an Spielzeug

Außerdem erhalten wir Support aus Stadtbergen durch:
- die AWO Bereichsleitung Kinder, Jugend und Familie
- pädagogische Fachberatung
- verwaltungstechnische Sachbearbeiter*innen
- Buchhaltung
- EDV

Die Stadt Kaufbeuren stellt die Fachaufsicht.

1.3 Räume

Unser Kinderhaus erstreckt sich über zwei Etagen. Im Erdgeschoss befindet sich der Krippenbereich, im 1. Obergeschoss der Kindergarten. Der großflächige Garten umrundet das Haus auf der Süd- und Westseite. Vor dem Haus stehen Elternparkplätze zur Verfügung, um während ihres Aufenthalts im Kinderhaus kostenlos zu parken.

Die Räume unserer Kita spiegeln unsere pädagogische Haltung wieder: Die offenen Türen symbolisieren Transparenz und Durchschaubarkeit. Sie als Eltern haben zu (fast) jeder Zeit Zutritt in unsere Kitaräume, Fachkräfte bewegen sich zwischen den Räumen und sehen die Arbeit der anderen, Kinder wählen ihre Bezugspersonen, ihre Spielorte und ihre Spielpartner selbst.

Unsere Raumgestaltung orientiert sich an kindlichen Bedürfnissen:
Ordnung und Übersichtlichkeit: Eine verlässliche äußere Struktur ist Voraussetzung für die Entwicklung einer inneren Struktur, unsere Räume werden klar und übersichtlich eingerichtet, ganz im Sinne der „vorbereiteten Umgebung" nach Maria Montessori.

- Spielecken werden durch klare visuelle Grenzen wie Teppiche, niedrige Raumteiler, manchmal auch Deckenverkleidung aus Stoff begrenzt.
- Weniger ist mehr: In den Räumen befindet sich wenig Spielmaterial, das regelmäßig ausgetauscht wird und dadurch interessant bleibt.
- Beschriftung mit Metacom-Karten: Im ganzen Haus finden sich die gleichen Metacom-Symbole z.B. für Schere, Kleber und Malstifte. Dies ermöglich eine selbständige Orientierung der Kinder.

Selbständigkeit: Das Streben nach Selbstständigkeit ist ein psychologisches Grundbedürfnis. Es ist eng mit der Identitätsentwicklung und dem Aufbau von Selbstvertrauen verknüpft.

- Spiele und Alltagsgegenstände befinden sich auf Kinderhöhe, so dass Kinder sie ohne Hilfe der Erwachsenen herausholen und auch wieder aufräumen können.
- Metacom-Karten beschriften die Regale und unterstützen beim selbständigen Aufräumen.

Wunsch nach Rückzug: Ruheinseln oder Snoezelräume können helfen Stress abzubauen und Reize zu verarbeiten.

- Ruheinseln wie z.B. Hängesessel, Liegekörbchen, Sofa oder Kuschelecken bieten den Kindern die Möglichkeit, sich vor dem Trubel zurückzuziehen.
- In der Krippe gibt es vorbereitete Schlafräume, im Kindergarten legen wir nach Bedarf Matratzen zum Ruhen oder Schlafen aus.
- Einzelne Nebenräume werden auch immer wieder als Snoezelräume gestaltet, sanftes Licht, kuschelige Matratzen und Kissen evtl. leise Musik oder Geschichten lassen Kinder entspannen.

Exploration: „Kinder als geborene Lerner brauchen Räume, die sie auffordern, durch aktives Handeln Erfahrungen zu machen. Sie müssen Ihnen die Möglichkeit bieten, zu experimentieren, zu forschen und mit anderen zu kommunizieren." (Waterkant Academy)

- In unseren Nebenräumen werden regelmäßig wechselnde Lernwerkstätten oder Forscherecken eingerichtet: Hier entdecken die Kinder beispielsweise Schüttmaterialien wie Linsen oder Gries oder es werden große Mengen an selbstgemachter Knete, Pappmaché oder Ton angeboten oder vieles mehr… Außerdem werden sie immer wieder mit abwechslungsreichen Aktions- oder Forschertabletts im Sinne Maria Montessori herausgefordert.
- Unser Atelier ist ein Ort, in dem Kinder selbständig vielfache Materialien entdecken und ausprobieren können. Hier steht der Spaß am eigenen Tun, die kreative Selbstentfaltung und die Entdeckung der eigenen Fantasie im Vordergrund. Der Raum wird von den Kindern selbständig genutzt oder, vor allem bei Holzarbeiten mit Werkzeugen, von Fachkräften begleitet.
- Ausstellungen und Fotodokumentationen des Kreativprozesses auf Kinderhöhe regen die Kommunikation der Kinder untereinander und mit den Erwachsenen (Eltern oder FK) an.

Bewegung: Spielflur, Turnhalle, Garten sind verschiedene Orte unserer Kita die dem Bedürfnis der Kinder nach Bewegung und nach unterschiedlichen motorischen Erfahrungen gerecht werden.

- Der Spielflur im Krippenbereich beherbergt eine Krabbellandschaft U3, ein Bällebad und wechselnde Bewegungsangebote wie Rutschen, Rampen, Bobby Cars. Er wird auch mit großer Begeisterung von Kindergartenkindern bespielt.
- Gruppenräume in der Krippe sind außerdem mit mobilen Bewegungselementen, Rampen, kleinen Kletterlandschaften ausgestattet.
- Die Turnhalle ist ein Freispielort, der von Kindergartenkindern ohne Anleitung bespielt werden darf. Bewegungsangebote wie Klettergerüst, Weichbodenmatte, Strickleiter bzw. Strickschaukel oder ähnliches wechseln sich ab. Außerdem finden hier immer wieder Spiel- oder Turnangebote statt. Auch die Krippenkinder nutzen den Turnraum regelmäßig.
- Garten: Spielen an der frischen Luft stärkt das Immunsystem, deshalb bieten wir den Kindern täglich Gartenzeit an. Die größeren Kindergartenkinder dürfen den Garten in Kleingruppen auch alleine nutzen. Die vielfältigen Angebote (Sandkasten, Matschanlage, Klettergerüst, Rutsche, Schaukel, Fahrzeuge, Sträucher als Geheimverstecke, Wiese zum rennen oder Fußball spielen) bieten den Kindern abwechslungsreichen Spaß an der Bewegung und regen ganzheitlich ihre Mobilität an.
- In den Monaten April bis Oktober dehnen wir unseren Bewegungsraum auf den naheliegenden Klosterwald aus. In der Regel gehen wir einmal wöchentlich mit einer Kindergartengruppe von circa 18 Kindern in den Wald. Die Kinder können selbst entscheiden, ob sie an den Waldtagen teilnehmen wollen. Die Abfrage findet am Tag vorher statt. Die Waldgruppe wird mindestens von zwei Fachkräften und einer Hilfskraft (Praktikant*in oder Elternteil) begleitet.

Essen und Trinken: Die Essenssituationen in unserer Kita sind maximal selbstbestimmt. Jedes Kind darf zu jeder Zeit selbst bestimmen, ob, was und wie viel es isst oder trinkt. Kein Kind wird dazu angehalten, den Teller leer zu essen. Niemand isst alleine, die Pädagogen essen mittags gemeinsam mit den Kindern. Das Essen wird appetitlich angerichtet und die Kinder schöpfen selbstständig.

- Das gleitende Frühstück findet in den Gruppenräumen statt. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Kinder sehr viel besser frühstücken, wenn sich das Frühstücksangebot im Gruppenraum befindet und sie keine Angst haben müssen, während dem Essen etwas „zu verpassen".
- Das Mittagessen der Krippenkinder findet ebenfalls in den jeweiligen Gruppen statt. Durch die kleine Gruppe (max. 13 Kinder) entspannt sich die Essenssituation für Kinder und Fachkräfte.
- Im Kindergarten findet das Mittagessen in zwei Gruppen mit jeweils 20 bis 26 Kindern im Kinderrestaurant statt. Die Kinder können täglich selbst entscheiden, ob sie in der ersten Essensgruppe (ca. 11:30 Uhr) oder in der zweiten Gruppe (ca. 12:15 Uhr) essen wollen.
- Trinkstationen mit eigenem individualisiertem Trinkbecher stehen den ganzen Tag zur Verfügung.

Aktuell sind unsere Gruppenräume in Kindergarten und Krippe noch klassische Gruppenräume in denen fast jeder Raum fast alle Bildungsbereiche abbildet: meist Bauen und Konstruieren, Malen und Basteln, Bücherecke, Gesellschaftsspiele/Puzzle etc. Die Nebenräume bzw. Flurecken werden gerne für Rollenspiele, Lernwerkstätten und Ruheinseln genutzt. Im Laufe des nächsten Kitajahres sollen die Gruppenräume im Kindergarten zu Funktionsräumen umgestaltet werden, d.h. jeder Gruppenraum hat dann seinen festen Schwerpunkt z.B. Bauen, Rollenspiel oder Atelier und liefert ausschließlich Material zu einem dieser Bildungsbereiche. Wir hoffen damit den Kindern noch mehr Raum, für lustvolles Lernen zu geben.

1.4 Vollverpflegung im Kinderhaus

Die Kinder werden den ganzen Tag im Kinderhaus verpflegt, Eltern müssen sich weder um eine Brotzeit noch um eine warme Mahlzeit kümmern. Unser Essensangebot stark zuckerreduziert, nur in Ausnahmefällen gibt es gesüßte Speisen wie Apfelmus oder Fruchtaufstriche.
Das Kinderhaus Team kauft gesund und frisch für alle Kinder in den ortsansässigen Supermärkten ein. Darüber hinaus wird das Frühstücksbrot täglich frisch vom Kaufbeurer Bäcker „Körber" geliefert. Obst, Rohkost, Käse, Aufschnitt und Milchprodukte liefert uns die Biokisterei des Biolandwirtschaftsbetriebs Grasser Hof.

Im Laufe des Tages werden den Kindern folgende Mahlzeiten/Snacks angeboten

- Gleitendes gesundes Frühstück
- Obst-, Rohkost und Trinkpausen nach Bedarf im Laufe des Vormittags
- Wasserspender/Trinkbecher stehen den Kindern jederzeit zur Verfügung
- Bei Bedarf kochen wir zuckerfreien Tee, ansonsten trinken die Kinder Leitungswasser
- Mittagessen: Vorspeise + Vollkornbrot + Hauptspeise
- Obst-, Rohkost und Trinkpausen nach Bedarf im Laufe des Nachmittags
- Nachmittagssnack für die Kinder im Spätdienst

Für besondere Events lassen wir uns verwöhnen, zum Beispiel gibt es hin und wieder

- Zum Frühstück Pfannkuchen oder Rührei
- Faschingskrapfen (nur Kindergarten)
- Frühstückszopf

Mittagessen: Das Mittagessen wird von unserem Caterer: Mindelino Menüservice GmbH geliefert.

- Mindelino verarbeitet in erster Linie regionale Produkte.
- Das Essen wird am gleichen Tag frisch aus frischen Lebensmitteln gekocht.
- Mindelino bietet täglich eine Vorspeise aus Salat oder Gemüsesticks oder Suppe an.
- Das Hauptgericht ist abwechslungsreich gestaltet, mal gibt es Fleisch, mal Fisch, mal ist das Essen vegetarisch.
- Das Essen wird sortenrein geliefert, d.h. Gemüse, Beilagen (Kartoffeln, Nudeln oder Reis) Sauce, Fisch oder Fleisch werden voneinander getrennt geliefert und von uns aufgetischt. So kann jedes Kind selbst entscheiden, was es essen möchte, gegebenenfalls auch nur Nudeln.
- Mindelino kocht für uns ohne Schweinefleisch und Gelatine.
- Bei Unverträglichkeiten bietet Mindelino gegen Aufpreis ein glutenfreies oder milchfreies Allergiemenü an.

1.5 Unsere curricularen Orientierungsrahmen

Die nachfolgend aufgeführten Gesetzestexte und Richtlinien definieren den rechtlichen Mindeststandard, den jede Einrichtung des AWO Bezirksverbandes Schwaben e.V. einhält, konzeptionell fortschreibt und im pädagogischen Alltag spürbar umsetzt.

- Internationales Recht:
  - SGB IX (Rehabilitation und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen): Gesetzliche Basis für Inklusion und Einzelintegration in der Kita.
  - UN-Kinderrechtkonvention (UN-KRK)
  - Rechte für Menschen mit Behinderung (UN-BRK)

- Bundesrecht:
  - Grundgesetz Artikel 1
  - Sozialgesetzbuch (SGB VIII) §1 Recht auf Erziehung, das Recht des Kindes auf Förderung seiner Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.
  - Sozialgesetzbuch (SGB VIII) §22 Kernauftrag der sich gleichwertig aus Bildung, Erziehung und Betreuung zusammensetzt. Die Förderung muss sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes beziehen.
  - Sozialgesetzbuch (SGB VIII) § 45 (Betriebserlaubnis). Die rechtliche Pflicht zur Vorhaltung einer schriftlichen Konzeption. Seit dem Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (KJSG) sind hier zudem Beschwerdeverfahren für Kinder sowie Kriterien zur Beteiligung (Partizipation) verpflichtend festzuschreiben.
  - Sozialgesetzbuch (SBG VIII) § 47 SGB regelt die gesetzlichen Melde- und Dokumentationspflichten sowie die Aufbewahrung von Unterlagen für Träger einer erlaubnispflichtigen Einrichtung (Kitas, Horte). Das Gesetz stellt sicher, dass die zuständige Aufsichtsbehörde jederzeit über die Rahmenbedingungen und kritische Vorfälle (z.B. bauliche Mängel, Personaleinsatz, Fehlverhalten) in der Einrichtung informiert ist, um das Kindeswohl zu sichern.

- Landesrecht – das Landesrecht regelt, unter welchen Qualitätskriterien Kitas in Bayern betrieben und finanziert werden.
  - Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG):
    - Art. 9 SGB VIII i. V. m. BayKiBiG (Bildungs- und Erziehungsauftrag): Festlegung, dass die Kita die Familie unterstützt und ergänzt.
    - Art. 13 Abs. 3 BayKiBiG (Fortschreibungspflicht): Die gesetzliche Pflicht, dass die Konzeption vom Träger in enger Abstimmung mit dem pädagogischen Personal und dem Elternbeirat regelmäßig überprüft und fortgeschrieben werden muss.

  - Ausführungsverordnung zum BayKiBiG (AVBayKiBiG):
    - § 1 bis § 15 AVBayKiBiG (Bildungs- und Erziehungsziele): Hier sind die konkreten Förderschwerpunkte gesetzlich verankert, die in der Konzeption ausformuliert sein müssen (z.B. sprachliche Bildung, ethische und religiöse Erziehung, mathematische Bildung, Umweltbildung).
    - § 16 AVBayKiBiG (Pädagogische Qualität): Gesetzliche Vorgabe zur Sicherung der pädagogischen Qualität und zur Reflexion der pädagogischen Arbeit.

- Curriculare Grundlagen in Bayern (Verbindliche Bildungspläne)
  Obwohl sie formal "Pläne" und keine reinen Paragrafenwerke sind, deklariert das Bayerische Staatsministerium (STMAS) diese Dokumente als rechtlich-curriculare Bindung für die Anerkennung und Förderung der Kitas:
  - Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP): Das Hauptwerk für Kinder ab drei Jahren bis zur Einschulung. Seine Prinzipien (z.B. Ko-Konstruktion, Transitionen/Übergänge, Resilienzförderung) müssen die pädagogische Methodik der Konzeption bestimmen.
  - Die BayBEP-Handreichung für Kinder in den ersten drei Lebensjahren: Die gesetzliche Orientierung für den Krippenbereich (U3).
  - Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit (BayBL): Das übergreifende Fundament, insbesondere relevant für altersgemischte Kitas und Horte.

- Kinderschutz – ein zentraler, rechtlich geprüfter Baustein jeder Konzeption ist der Schutzauftrag. Ohne ein integriertes Kinderschutzkonzept wird in Bayern keine Betriebserlaubnis erteilt.
  - § 8a SGB VIII (Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung): Regelt das verbindliche, strukturierte Vorgehen des Personals bei gewichtigen Anhaltspunkten für eine Gefährdung des Kindeswohls unter Einbeziehung einer "insoweit erfahrenen Fachkraft" (ISEF).
  - Art. 9b BayKiBiG (Kinderschutz im bayerischen Landesrecht): Verpflichtet Träger und Kitas zur Umsetzung des Bundes-Schutzauftrags auf Einrichtungsebene.
  - Bundeskinderschutzgesetz (BKiSchG): Regelungen zur Vorlage von erweiterungsfähigen Führungszeugnissen für das gesamte Personal.

2 Bild vom Kind

Unser Bild vom Kind orientiert sich an der bedürfnisorientierten Pädagogik und unterscheidet sich nicht von unserem Bild vom Menschen. Kinder sind Menschen, ebenso wie Eltern und Mitarbeiter*innen und wir bringen jedem Individuum maximalen Respekt und Wertschätzung entgegen.

Unsere Grundhaltung ist, dass jedes Individuum darauf bedacht ist, seine Bedürfnisse zu erfüllen. Um dieses existenzielle Ziel zu erreichen, wenden Menschen unterschiedliche Strategien an, manchmal sind die Vorgehensweisen passend, manchmal weniger aber es ist wichtig zu verstehen, dass Menschen stets für sich handeln und nicht gegen andere. (Lea Wedewardt, Kathrin Hohmann)

Das Kind kommt als „kompetentes Lebewesen" zur Welt, dies besagt, dass Säuglinge als aktive, lernfähige und beziehungsfähige Individuen geboren werden. Kinder wollen von Beginn an ihr Leben selbst gestalten, sie besitzen eine angeborene, intrinsische Motivation, ihre Umwelt durch eigenständiges Lernen zu erkunden. Unsere Aufgabe als Erwachsene ist es, dem Kind eine anregende Umgebung zu schaffen, in der es seine Potenziale entfalten kann.

Jedes Kind ist einzigartig und bringt eine Vielzahl an Anlagen, Begabungen, Vorlieben und Bedingungen des Aufwachsens mit und entwickelt sich in seinem eigenen Tempo. Wir vergleichen Kinder nicht, sondern blicken auf ihre individuellen Fähigkeiten und Ressourcen. Wir leben Vielfalt im Kitaalltag und sehen individuelle Unterschiede als Bereicherung.

Kinder haben Rechte: Kinderrechte sind Menschenrechte, die an die besonderen Bedürfnisse von Kindern angepasst sind. Sie basieren größtenteils auf der UN-Kinderrechtskonvention von 1989, die in 54 Artikeln weltweit die Gleichbehandlung, das Wohl des Kindes, den Schutz vor Ausbeutung und Gewalt sowie das Recht auf Beteiligung und eigene Meinung festlegt. Die Mitarbeiter*innen unseres Kinderhauses sind den Kinderrechten verpflichtet.

Basierend auf den Kinderrechten haben wir in den folgenden Abschnitten unsere Haltung und unser pädagogisches Leitbild weiterentwickelt:

- Die Umsetzung von Inklusion und Chancengleichheit (siehe Punkt 4)
- Schutz vor Gewalt: siehe Schutzkonzept der AWO Schwaben inkl. unserer einrichtungsspezifische Umsetzung
- Partizipation: Teilhabe und Mitbestimmung (siehe Punkt 8)

3 Verständnis von Bildung

Wie bereits im vorhergegangenem Kapitel erwähnt kommt der Säugling als kompetentes Lebewesen zur Welt und beginnt sofort zu lernen. Genau genommen startet seine Bildungsbiographie bereits im Mutterleib, denn auch in dieser Zeit ist das Gehirn schon aktiv. Der Prozess des Lernens endet jedoch nicht, wie lange Zeit angenommen, im frühen Erwachsenenalter. Die moderne Wissenschaft belegt, dass Menschen jeden Alters fähig sind Neues aufzunehmen und sich weiterzubilden. Bildung ist folglich ein lebenslanger Prozess.

Dennoch kommt der Bildung in den ersten 6 Lebensjahren eine besondere Bedeutung zu, nie wieder entwickelt sich das Gehirn so schnell, wie in dieser Zeit. Folglich stellen wir uns die Frage, was brauchen Kinder, um diese wertvollen Lebensjahre nutzen zu können und in der Kita gut lernen zu können? Das Fundament für erfolgreiches Lernen ist die Befriedigung aller Grundbedürfnisse. Nur wenn ein Kind satt und ausgeschlafen ist, ist das Gehirn bereit neue Informationen aufzunehmen. Um diesen elementaren Bedürfnissen gerecht zu werden, bieten wir den Kindern außerhalb der regulären Mahlzeiten (Frühstück und Mittagessen) immer wieder gesunde Pausen an (Obst- und Gemüseteller frisch aufgeschnitten), die Wassertrinkstation ist jederzeit frei zugänglich und vor allem die Krippenkinder werden regelmäßig ans Trinken erinnert. Wir respektieren das individuelle Schlafbedürfnis jedes Kindes und halten nicht an festen Schlaf- oder Ruhezeiten fest.

Gleichwohl, satt und sauber alleine reicht nicht! Um gut lernen zu können müssen auch die psychologischen Grundbedürfnisse der Kinder erfüllt sein. Hier steht an allererster Stelle das Bedürfnis nach Bindung. Eine sichere Bindung dient als „sicherer Hafen". Erst, wenn dieser vorhanden ist, traut sich das Kind die Welt /die Kita zu erkunden, Fehler zu machen und neue Fähigkeiten zu erlernen.

Aus diesem Grund legen wir sehr großen Wert auf eine bedürfnisorientierte Eingewöhnung, in der das Kind das Tempo vorgibt. Durch sein Verhalten signalisiert es seine Bereitschaft zur Trennung. Diese Bereitschaft erkennen wir daran, dass das Kind:

- entspannt und gut gelaunt in die Kita kommt,
- sich in der neuen Umgebung wohl fühlt,
- den Kontakt zur Fachkraft sucht,
- mit der Fachkraft und/oder mit anderen Kindern spielt,
- sich von der Fachkraft trösten lässt.

Jede Eingewöhnung ist individuell. Eine gelungene, maximal stressfreie Eingewöhnung ist die Basis dafür, dass sich das Kind gerne im Kinderhaus aufhält, schon bald Explorationsverhalten entwickelt und dass Lernen überhaupt stattfinden kann.

Ist erst eine sichere Beziehung zum Kind aufgebaut, fühlt sich das Kind wohl und geborgen in der Kita, so wird es bald einen Schritt weitergehen, denn jetzt geht es um die Entwicklung von Autonomie und Selbständigkeit. Jedes Kind will selber machen, Aufgaben aus eigener Kraft bewältigen und sich als kompetent erleben. Dies ermöglichen wir in vielen Alltagssituationen:

- Selbstbestimmtes Essen: Kinder schöpfen selbst, Kinder essen was sie wollen und wieviel sie wollen.
- Selbstbestimmtes Schlafen oder Ruhen. Wir respektieren das individuelle Schlafbedürfnis des Kindes.
- Selbstbestimmte Hygiene: größtmögliche Selbständigkeit und Mitbestimmung in Pflegesituationen: wickeln, Hände waschen, an- und umziehen.
- Selbstbestimmtes Spiel: wir bieten Raum und Zeit für freies Spiel in einer vorbereiteten Umgebung mit Spielimpulsen aber ohne Angebotskultur. Spielmaterial, Spielpartner, Spielort wählen die Kinder selbst.
- Selbstbestimmte Bewegungshandlung: Spielflure, Turnhalle, Garten sind während der Freispielzeit frei zugänglich, Angebot von Ruheinseln
- Räume werden an das Bedürfnis der Kinder nach Autonomie angepasst: offene Regale, Materialien frei zugänglich, sprechende Wände auf Augenhöhe der Kinder
- Kinder werden in Aufgaben des täglichen Lebens einbezogen: Obst schneiden, Tisch decken, Stühle rauf und runter stellen, zusammen kehren etc.

Alltagssituationen sind nicht nur hochwertige Lernfelder für Autonomie und Selbständigkeit, sondern auch für Basiskompetenzen. Durch einen selbstbestimmten Kitaalltag werden Kinder in ihren personalen Kompetenzen gestärkt und befähigt, zu eigenständigen und mündigen Persönlichkeiten heranzuwachsen.

Darüber hinaus haben Kinder in der Kita vielfältige Gelegenheiten, Beziehung zu üben und dabei Sozialkompetenz zu erlernen. Sozialkompetenzen sind Fähigkeiten, die uns ermöglichen, respektvoll und einfühlsam mit anderen Menschen zu interagieren. Sie umfassen Kernfertigkeiten wie Empathie, Kommunikationsfähigkeit, Konfliktfähigkeit und Kooperationsbereitschaft. Fähigkeiten, die uns Erwachsene auch immer wieder an unsere Grenzen bringen und dennoch, wie können wir sie anders vermitteln als durch unsere Vorbildfunktion? Das bedeutet, dass alle Mitarbeiter*innen des Kinderhauses dazu angehalten sind, maximal gewaltfrei und respektvoll zu kommunizieren, sowohl mit den Kindern als auch mit den Familien und im Team. Sollte dies Mal nicht gelingen, reflektieren wir die Situation mit allen Beteiligten. Wohlwissend, dass Situationen der emotionalen Überflutung ungünstig für Lernmomente sind, warten wir auf die Ruhe nach dem Sturm.

Zudem ist es wieder die bedürfnisorientierte Pädagogik, mit deren Hilfe wir mit den Kindern Sozialkompetenz üben. Die drei Grundpfeiler der Bedürfnisorientierung lauten:

- Gefühle kennen und benennen lernen
- Bedürfnisse wahrnehmen oder von Erwachsenen gespiegelt bekommen.
- Lernen eigene Grenzen zu kommunizieren und gleichermaßen die Grenzen bei anderen zu achten.

Ein großes Lernfeld für die gesamte Kita-Zeit und wahrscheinlich darüber hinaus, möglicherweise für ein ganzes Leben.

Sind die Rahmenbedingungen (eine gute Beziehung, die selbstbestimmte Gestaltung des Kita-Alltags und ein respektvoller Umgang auf Augenhöhe) gesetzt, eignen sich Kinder aus eigenem Antrieb kognitive Kompetenzen, wie z.B. Expertenwissen über Spinnen oder Dinosaurier an. Fachkräfte greifen Interessen, Fragen, Impulse der Kinder auf und erforschen sie mit ihnen gemeinsam.
Kinder sind von Geburt an intrinsisch motiviert ihre Welt zu verstehen, dies nutzen wir zum Ko-Konstruktiven Lernen. Dabei lernen auch wir Fachkräfte immer wieder viele neue Dinge, denn auch wir lernen nie aus.

4 Inklusion

Die gesetzliche Grundlage für Inklusion in der Kita fußt auf dem internationalen Recht auf Bildung (UN-Behindertenrechtskonvention), wird durch Bundesgesetze (SGB VIII und SGB VIX) konkretisiert und in den jeweiligen Kita-Gesetzen der Bundesländer (BayKiBiG) festgeschrieben.

Inklusion hat das Ziel alle Kinder einer Gemeinschaft gleichberechtigt teilhaben und mitgestalten zu lassen – unabhängig ihrer Herkunft, dem Geschlecht, dem Alter oder ihrer Fähigkeiten. Um dies zu erreichen, müssen Barrieren und Hürden abgebaut und die Rahmenbedingungen und Strukturen an den individuellen Bedürfnissen der Kinder ausgerichtet werden. Durch Veränderung der Rahmenbedingungen sollen alle Kinder in ihrer Vielfalt teilhaben können. (vgl. Groschwald, Rosenkötter,2021)

Für uns in der Praxis bedeutet das,

- dass im Team eine vorurteilsbewusste Haltung gelebt wird. Eine vorurteilsbewusste Haltung impliziert, dass unbewussten Denkmuster und stereotypische Vorstellungen regelmäßig reflektiert werden. Sie zielt darauf ab, Vielfalt wertzuschätzen und ein gleichberechtigtes Miteinander zu unterstützen.
- dass alle Kinder in ihrer Individualität angenommen werden, d.h. jedes Kind als einzigartige Persönlichkeit, mit eigenem Charakter, eigenem Tempo und spezifischen Stärken anzuerkennen.
- dass dafür Sorge getragen wird, dass alle Kinder gleichermaßen an allen Angeboten der Kita teilnehmen können. Gegebenenfalls werden die Rahmenbedingungen an die besonderen Bedürfnisse des Kindes angepasst.
- dass pädagogische Bezugspersonen vorurteilsfrei beobachten, feinfühlig auf die Signale der Kinder reagieren, ihre emotionalen Bedürfnisse wahrnehmen und adäquat handeln.
- dass Fachkräfte den guten und vorurteilsfreien Austausch mit den Erziehungsberechtigten suchen.

Unsere inklusive Haltung spiegelt sich auch in unserem „Bild vom Kind“ und unserem „Verständnis von Bildung“ wieder. Darüber hinaus braucht wahre Inklusion die Partizipation als zweite Seite der Medaille.

Kurz gesagt: In unserem Kinderhaus ist jedes Kind mit seiner Familie willkommen! Eine Vielfalt an Kulturen, Herkunft und Sprachen sehen wir als Gewinn für alle Beteiligten. Vielfalt gilt auch für unser inklusives Team.

4.1 Rahmenbedingungen und Strukturen

- Laut Betriebserlaubnis ist unsere Einrichtung befugt Kinder mit besonderem Förderbedarf aufzunehmen.
- In unserem Kinderhaus sind zwei Fachkräfte mit einer Zusatzausbildung zur Inklusionsfachkraft beschäftigt. Ihre Aufgabe ist es in Teambesprechungen und kollegialen Beratungen die inklusive Brille aufzusetzen, über die inklusive Haltung in der Einrichtung zu wachen und dabei zu helfen Barrieren abzubauen.
- Die Inklusionsfachkräfte unterstützen das Team bei der Erstellung von Förderplänen und behalten ihre regelmäßige Überprüfung und Anpassung im Blick.
- Sie pflegen unseren Netzwerkordner mit Informationen zu Hilfen für Eltern und Fachkräfte.
- Sie nehmen an Arbeitskreisen zum Thema Inklusion teil und geben die Inhalte an das Team weiter.

4.2 Der Weg zur individuellen Unterstützung: Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf

- Wenn Eltern und/oder Fachkräfte bei Kindern über längere Zeit in ihrer Entwicklung Auffälligkeiten, Verzögerungen oder Behinderungen beobachten, kann es sein, dass das Kind kurz- oder längerfristig einen besonderen Förderbedarf hat.
- Zunächst gehen Eltern und Fachkräfte ins Gespräch und tauschen sich über Beobachtungen aus. Wichtig ist: die Kita geht jeden Schritt mit der Familie gemeinsam.
- Gegebenenfalls wenden sich die Familien zur weiteren Beratung an die interdisziplinäre

Frühförderstelle der Lebenshilfe Ostallgäu-Kaufbeuren e. V.

- In Absprache mit dem Kinderarzt bietet die Frühförderstelle eine interdisziplinäre Entwicklungsdiagnostik an.
- Je nach Diagnostik und individuellen Bedarf erhalten die Kinder ganzheitliche Unterstützung in mindestens zwei Bereichen:
  - Heilpädagogische Begleitung: Sie umfasst alle Entwicklungsbereiche, stärkt soziale Fertigkeiten und ein positives Selbstbild.
  - Sprachtherapie für Kinder mit Sprach- und Sprechauffälligkeiten
  - Ergotherapie für Kinder mit Wahrnehmungs- und Bewegungsstörungen
  - Physiotherapie für Kinder mit Schwerpunkt in der Optimierung und Differenzierung der Bewegungsentwicklung
- Die Unterstützung kann zu Hause, in der Kindertagesstätte oder in den Räumen der Frühförderstelle erfolgen (siehe Homepage Lebenshilfe Kaufbeuren https://www.lebenshilfe-oal.de/interdisziplinaere-fruehfoerderstelle/)

In manchen Fällen kann es sinnvoll sein, zusätzlich einen Einzelintegrationsplatz für das Kind zu beantragen. Das Ziel eines Integrationsplatzes ist, die uneingeschränkte soziale Teilhabe des Kindes am Kita-Alltag, sicher zu stellen. Dadurch, dass das Integrationskind zwei Kitaplätze belegt reduziert sich die Gruppengröße und das Kind kann von den Fachkräften mehr Aufmerksamkeit und Zuwendung empfangen. Außerdem erhalten die Fachkräfte Fachdienststunden mit externen Dienstleistern (z.B. über die Lebenshilfe) von denen sie beraten werden und mit deren Hilfe ein gemeinsamer Förderplan erstellt wird. Der Förderplan bildet die Grundlage und Orientierung für weitere Unterstützungsmaßnahmen.

In einzelnen Fällen reicht der Integrationsplatz nicht aus und das Kind benötigt zur Teilhabe am Kita-Alltag eine Individualbegleitung. Individualbegleitungen leisten eine individuelle Betreuung des Kindes, die nicht vom regulären Personal geleistet werden kann. Sie unterstützen das Kind im Alltag im sozialen, emotionalen und kommunikativen Bereich.

5 Pädagogische Rolle der Fachkraft

5.1 Wo Kinderhaus draufsteht, ist auch Kinderhaus drin

Unser Kinderhaus ist eine ganzheitliche Betreuungs- und Bildungseinrichtung, in der Kinder im Alter von eins bis sechs Jahren betreut werden. Unsere Fachkräfte sind für alle Kinder des Kinderhauses gleichermaßen verantwortlich.

- Alle Kitaräume sind (nach bestimmten Regeln) für alle Kinder zugänglich: Kindergartenkinder spielen im Spielflur oder auch in den Gruppenräumen der Krippe, Krippenkinder kommen im Früh- und im Spätdienst hoch in den Kindergarten. Krippenkinder besuchen den Kindergarten und benutzen die Turnhalle, Krippen- und Kindergartenkinder spielen gemeinsam im Garten.
- Fachkräfte übernehmen gemeinsam die Aufsichtspflicht im Garten und verteilen sich großflächig
- Wenn ein Kind sich verletzt hat oder Hilfe bei der Konfliktlösung benötigt, sind alle Fachkräfte aufgefordert zu unterstützen.
- Bei Personalausfällen unterstützen sich die Bereiche.
- Es finden altersgemischte und bereichsübergreifende Aktionen statt, z.B. Singkreis oder Malaktion im Garten mit allen interessierten Kindern aus dem Haus.
- Das Team trifft sich wöchentlich zu Teamsitzungen und zur kollegialen Beratung.
- An drei bis fünf Teamtagen im Jahr wird die gemeinsame Konzeption weiterentwickelt
- Wir sehen uns als ein Kinderhausteam und alle pädagogischen Mitarbeiter*innen sind dem gleichen, hier vorliegenden pädagogischen Konzept verpflichtet.
- Die Regeln im Kinderhaus sind einheitlich und für Kinder oder Eltern sollte es keinen Unterschied machen, ob sie in der Sonnen-, in der Wolkengruppe oder im Kindergarten ankommen.

Die Rolle der pädagogischen Fachkraft in unserer Kita entspricht in erster Linie der einer Begleiterin: Sie ist Alltagsbegleiterin, Freispielbegleiterin, Sprachbegleiterin und Entwicklungsbegleiterin, ihre Aufgaben werden im weiteren Verlauf dieses Kapitels ausgeführt.

5.2 Die Rolle der Fachkraft im Alltag

Als Alltagsbegleiterin unterstützt sie die Kinder in Alltagssituationen bei ihrer Selbständigkeit. In den vorhergehenden Kapiteln wurde bereits ausführlich der Umgang mit selbstbestimmten Alltagssituationen (essen, schlafen, wickeln) beschrieben.

5.3 Die Rolle der Fachkraft im Freispiel

In der Kita ist Spielen mehr als ein Zeitvertreib, es ist die natürlichste Lernform des Kindes, das mit allen Sinnen spielendleicht die Welt erlebt und erforscht. Im Rollenspiel zum Beispiel setzen sich Kinder aktiv mit ihrer Umwelt auseinander, verarbeiten erlebtes und erwerben grundlegende Fähigkeiten für ihr weiteres Leben. In Konstruktionsspielen wird kognitives Denken stark angeregt, die Feinmotorik geübt das gemeinsame bauen in der Gruppe fördert den Teamgeist.

Eine gute Freispielbegleitung zeichnet sich zunächst durch eine gut vorbereitete Umgebung aus, d.h. durch einen strukturierten, ästhetisch aufbereiteten Raum, mit Spielangeboten, die den Interessen und Bedürfnissen der Kinder entsprechen und zum freien Spiel anregen.

Damit Kinder gut ins vertiefte Spiel, in den Flow kommen, benötigen sie freie Zeit, ohne Unterbrechung und frei von äußeren Zwängen. Unser Tagesablauf lässt hier extrem viel Flexibilität und Freiraum zu.
Die Rolle der Fachkraft im Freispiel ist durch Zurückhaltung und gleichzeitig durch Präsenz geprägt. Für den Fall, dass sie von den Kindern gebraucht wird, ist sie jeder Zeit ansprechbar. Sie signalisiert echtes Interesse an den Spielideen der Kinder. Sie tauscht sich mit den Kindern über den Spielverlauf aus, hört zu, fragt nach und gibt wertschätzende Rückmeldungen. Bei Langeweile oder festgefahrenen Situationen gibt sie Denkanstöße oder Impulse. Bei Konflikten begleitet sie diese wertschätzend für alle Beteiligten.

Durch den Dialog mit den Kindern wird alltagsintegrierte sprachliche Bildung par excellence betrieben, das führt uns zur Rolle der Fachkraft als Sprachbegleitung.

5.4 Die Rolle der Fachkraft in der sprachlichen Bildung

Sprachentwicklung braucht Zeit und jedes Kind findet ganz individuell seinen Weg zur Sprache. So verschieden Kinder auch sind, eines haben alle gemeinsam: Sie sind von Natur aus neugierig und wollen sprechen und lernen! Kinder sind Sprachpersönlichkeiten und von Geburt an aktive Sprachlerner. Sprache dient der Mitteilung und der Verständigung. Durch Sprache werden Beziehungen hergestellt und Sprache ermöglicht Denken. Wenn sich Kinder mit ihren Äußerungen wahr- und ernstgenommen fühlen und verstanden werden, erleben sie sich als sprachlich erfolgreich, selbstwirksam und „kompetent" und genau das ist der Motor für die weitere (sprachliche) Entwicklung.

Im Kinderhaus integrieren wir Sprache in unseren Bildungsalltag und sehen sie als Querschnittsaufgabe an. Sprache begleitet uns durch den ganzen Tag. Der Sprachlernprozess beginnt mit der Begrüßung am Morgen und endet erst wieder mit der Verabschiedung am Nachmittag. Kinder lernen Sprache, weil sie nützlich für sie ist: um Wünsche zu äußern, sich zu verständigen und einzumischen, sich Wissen zu erschließen, Gedanken zu formulieren und Spiele zu gestalten.

Die Aufgabe der Fachkraft als Sprachbegleitung ist daher, den ganz natürlichen Entwicklungs- und Lernprozess von Sprache im Alltag professionell zu begleiten. Professionell begleiten heißt, in den Dialog mit dem Kind zu gehen, Gestik und Mimik zu versprachlichen, Gefühle und Bedürfnisse zu spiegeln und zu benennen, den Kindern zuhören, offene Fragen zu stellen und dabei die gesamte Persönlichkeitsentwicklung des Kindes im Blick zu haben.

5.5 Vorkurs Deutsch

Der „Vorkurs Deutsch 240" richtet sich an Kinder mit zusätzlichem Unterstützungsbedarf im Deutschen, unabhängig davon, ob sie Deutsch als Erst- oder als Zweitsprache lernen.
Grundlage für die Teilnahme am Vorkurs bilden die Sprachbeobachtungsbögen Sismik und Seldak, die von den Fachkräften im ersten Kindergartenjahr (ab dem 4. Geburtstag) und dann im Herbst des zweiten Kindergartenjahres (Kurzversion) mit den Kindern durchgeführt werden.

Kinder, die aufgrund der genannten Beobachtung besonderen Förderbedarf haben, nehmen an einem Sprachscreening der zuständigen Grundschule statt.

Sollte der Sprachtest der Grundschule den Förderbedarf bestätigen, findet im Kinderhaus eine gezielte sprachliche Begleitung des Kindes statt. Diese Begleitung findet alltagsintegriert und für die Kinder meist unbemerkt statt. Es handelt sich um vielfältige sprachliche Anlässe und Aktivitäten an denen natürlich auch andere Kinder teilnehmen:

- dialogisches Vorlesen von Bilderbüchern im Freispiel,
- Aktivitäten wie Singen oder Sprachspiele im Freispiel oder im Kreis
- Gespräche über ein Interessensgebiet des Kindes
- Dialoge über Gebautes oder Gebasteltes
- Gesellschaftsspiele
- Kinderkonferenzen
- Kleingruppenangebote wie:
    - backen,
    - turnen,
    - basteln

Die Teilnahme an jeder Art von sprachlichen Aktivität des Vorkurskindes wird dokumentiert.
Im Vorschuljahr wird der Vorkurs durch ein wöchentliches Sprachbad in der Grundschule ergänzt, hier findet eine gezielte Wortschatzerweiterung statt und das allgemeine Sprachverständnis (reden, erzählen, verstehen, zuhören) wird nochmal in einem anderen Rahmen geübt.

Insgesamt umfasst der Vorkurs in Kita und Grundschule in anderthalb Jahren 240 Bildungseinheiten und hat zum Ziel bestmöglich auf die sprachlichen Anforderungen der Grundschule vorzubereiten.
Wichtige Unterscheidung: Der Vorkurs Deutsch ist eine pädagogische Maßnahme, die auf die individuelle sprachliche Bildung einzelner Kinder abzielt. Eine spezifische sprachtherapeutische Unterstützung, wie z.B. Logopädie ist davon zu unterscheiden. Diese muss mit dem Kinderarzt und entsprechenden Therapeuten (Logopäden) abgestimmt werden.

5.6 Die Rolle der Fachkraft: Beobachtung und Dokumentation

Beobachtung und Dokumentation ist eine der wichtigsten Kernaufgaben in der frühkindlichen Bildung. Sie helfen der Fachkraft in ihrer Rolle als Entwicklungsbegleiterin Stärken und Interessen der Kinder zu erkennen, sowie Meilensteine, aber auch Entwicklungsverzögerung frühzeitig wahrzunehmen.

In der Krippe wird das BUDS-Beobachtungssystem genutzt. Bei diesem System erfassen Kompetenz- und Meilensteinkarten den individuellen Lernweg und die Entwicklung der Kinder bis 3 Jahren.
Im Kindergarten verwenden wir die Sprachbeobachtungsbögen Seldak (für deutschsprachige Kinder) und Sismik (für mehrsprachig aufwachsende Kinder), um den Sprachentwicklungsstand sowie das Interesse an Sprache und Literacy zu erfassen. Der PERIK Beobachtungsbogen dokumentiert die sozial-emotionale Entwicklung und Widerstandskraft (Resilienz) von Kindern zwischen 3,5 Jahren und dem Schuleintritt.

Die Auswertung der Beobachtungsbögen fließt in die Entwicklungsgespräche mit den Eltern ein. Dabei halten wir den Fokus auf den Kompetenzen und Stärken der Kinder.
Außerdem wird für jedes Kind ein individueller Portfolioordner über seine Kitazeit angelegt. Hier werden verschiedenen Meilensteine der Entwicklung und Erlebnisse aus der Kita, oft mit Hilfe von Fotos, für Kinder und Eltern dokumentiert. Der Portfolioordner ist jederzeit für Kinder zugänglich und ein Schatz für alltägliche Sprachanlässe. Außerdem können Kinder eigenständig in ihrem Portfolioordner Bilder oder Gestaltetes abheften. Eltern können zu Hause mit den Kindern Portfolioseiten gestalten und ebenfalls einordnen, dadurch wird der Portfolioordner zum Verbindungsglied zwischen Kita und zu Hause.

5.7 Die Rolle der Fachkraft: Begeisterung wecken

Weitere Bildungsschwerpunkte orientieren sich an den Interessen und Vorlieben der Kinder und zur Bereicherung aller, an den Leidenschaften der Fachkräfte. Uns Fachkräften geht es nicht anders als den Kindern, wenn sie für etwas brennen, springt der Funke über:

- Wenn die pädagogische Fachkraft mit Begeisterung die Seiten der Gitarre anschlägt bleibt kaum ein Herz davon unberührt und alle singen mit.
- Wenn das Herz der pädagogischen Fachkraft für Kreativität im Atelier schlägt, werden sich viele Kinder mit Ihr dafür begeistern.
- Wenn es die pädagogische Fachkraft bei Wind und Wetter nach draußen in den Wald zieht, wird sie ihre Liebe zur Natur und allem Dasein an die Kinder weitergeben und sie werden ihr mit Eifer folgen.

6 Transitionen und Übergänge

6.1 Übergang Elternhaus – Kinderhaus

Wir legen großen Wert darauf, dass sich Kinder und Eltern in unserem Haus von Anfang an wohl, sicher und willkommen fühlen. Aus diesem Grund finden bereits vor der Eingewöhnung eine Reihe Kennenlerntermine statt, die das Vertrauen zwischen Kita und Familie stärken sollen:

- Vertragsgespräch mit einer ausführlichen Informationsmappe, die die Leitung mit den Eltern durchspricht.
- Elternabend der „neuen Eltern" zum Thema Eingewöhnung mit allen Fachkräften aus dem Bereich.
- Kennenlerngespräch: Bezugsfachkraft und Familie tauschen sich im Einzelgespräch über die Eingewöhnung, den Kitaalltag und mögliche Ängste und Sorgen aus.
- Die Kinder erhalten ein Fotobuch von der Kita, in dem die Räumlichkeiten und die Fachkräfte abgebildet sind.
- Hospitationstage in der Krippe: Eltern und Kinder dürfen an vier aufeinanderfolgenden Vormittagen hospitieren.

Bei der Eingewöhnung achten die Fachkräfte gleichermaßen auf die Bedürfnisse des Kindes, wie auf die der Bezugspersonen. Wir stellen uns immer wieder folgende Fragen: Was braucht das Kind? Sucht das Kind eher den Trubel mit den anderen Kindern auf dem Spielflur oder zieht es einen ruhigen Ort vor? Sucht es körperliche Nähe oder braucht es eher liebevolle Worte? Ist die Bezugsperson auch bereit loszulassen? Vertraut sie schon den Fachkräften? Oder tauchen womöglich eigene Bindungserfahrungen bzw. Trennungsängste auf?

In dieser sensiblen Phase der Eingewöhnung bauen wir zu den Familien maximale Bindung auf, denn sie ist das Fundament für eine gute Erziehungspartnerschaft in den folgenden Jahren. Alle Eltern und alle Kinder sollen sich in unserer Kita sicher, geborgen und mit ihren Bedürfnissen gesehen fühlen.
Eine bedürfnisorientierte Eingewöhnung braucht Zeit, Eltern müssen für die Eingewöhnung mindestens vier bis sechs Wochen einplanen.

6.2 Übergang Krippe – Kindergarten

In den meisten Fällen wechseln die Kinder innerhalb des Hauses, aus der Krippe in den Kindergartenbereich. Der Übergang wird für die Kinder behutsam und stufenweise vorbereitet, bereits ab Mai besuchen sie regelmäßig den Kindergarten. Auch wenn sie in den meisten Fällen die Räumlichkeiten und oft auch die Fachkräfte bereits kennen, verändert sich für sie vieles. Der Wechsel in den Kindergarten bringt vor allem größere Gruppen, ältere Kinder und mehr Selbständigkeit mit sich.
Für die Eltern endet die Krippenzeit mit einem Elterngespräch in dem der Übergang in den Kindergarten besprochen wird. Kinder sollten in der Lage sein, ihre Bedürfnisse verbal oder nonverbal zu kommunizieren.

Anfang Juli gibt es einen Elternabend im Kindergarten, auf dem sich das Kindergartenteam vorstellt, der Tagesablauf im Kindergarten und Veränderungen im Vergleich zur Krippe vorgestellt werden.

6.3 Übergang Kindergarten - Schule

Das Vorschuljahr startet mit einem Elternabend zu Beginn des Kitajahres. Auf dem Elternabend wird unser Vorschulkonzept „ich schaff' s" vorgestellt. Dies beinhaltet, dass sich jedes Vorschulkind am Anfang des Vorschuljahres eine Fähigkeit überlegen darf, die es bis zum ENDE der Kita-Zeit noch erlernen möchte. Die Kinder wünschen sich z.B. Fähigkeiten wie Handstand und Rad, sie wollen Fußballspielen, Inliner fahren oder schnell rennen lernen, Katzen bzw. Zombies malen können. Ein Kind wollte wissen, wie eigentlich Papier entsteht.

In der Vorschule beschäftigen wir uns dann mit den verschiedenen Themen und wie wir diese Fähigkeiten gemeinsam erlernen können. Wir recherchieren in der Bücherei oder im Internet und laden Experten oder Expertinnen ein, die uns helfen können. Die Kinder erfahren dabei: „Ich kann und darf mir Hilfe holen, wenn ich etwas nicht weiß oder noch nicht kann". Das erleichtert viele Kinder sehr.
Im Januar/Februar findet das Abschlusselterngespräch mit Eltern und Vorschulkindern statt. In dem Gespräch wird über die Dinge gesprochen, die das Kind in seiner Kitazeit gelernt hat und sehr gut kann. Es soll den Kindern ihre Stärken bewusstmachen und ihr Selbstwertgefühl stärken.

Darüber hinaus finden weitere Angebote für die Vorschulkinder statt, die freiwillig angenommen werden können:

- Lernwerkstatt in den Nebenräumen mit wechselnden Aktivitäten zu Literacy und Mathematik.
- Vorlesen von traditionellen Kinderbüchern wie Pippi Langstrumpf, Sams, Räuber Hotzenplotz
- oder ähnlichen.
- Besuch der Polizei
- Besuch im Krankenhaus
- Besuch der Schrader-Schule, unsere Kooperationsschule inkl. Teilnahme an einer Schulstunde.
- Ein Abschlussausflug, der zusammen mit den Kindern geplant wird.
- Das Vorschuljahr endet mit einer Rausschmiss Feier am letzten Freitag im Juli.

7 Tagesstruktur

7.1 Tagesablauf

- Unser Kinderhaus öffnet um 6:30 Uhr und schließt um 17:30 Uhr. Die Betreuung an den Randzeiten kann nur gewährt werden, wenn mindestens drei Familien gebucht haben.
- Die Bringzeit der Kinder startet mit der Buchungszeit. Die Kinder müssen immer persönlich bei einer unserer Fachkräfte abgegeben werden!
- Gleitendes Frühstück bis ca. 9:00 Uhr
- Freispielzeit, Gartenzeit, offene Angebote, Obstpausen
- Abholzeit bis 12:00 Uhr
- Mittagessen:
  - Krippe: 11:15 Uhr
  - Erste Gruppe Kindergarten 11:30 Uhr
  - Zweite Gruppe Kindergarten ca. 12:15 Uhr
- Ruhe- bzw. Schlafenszeit: Die Kinder können in der Krippe erst wieder ab 13:30 Uhr abgeholt werden.
- Freispielzeit, Gartenzeit, offene Angebote, Obstpausen
- Abholzeit: Eltern und Kinder müssen mit dem Ende der Buchungszeit das Kinderhaus verlassen haben. Die Kinder müssen immer persönlich bei einer unserer Fachkräfte abgemeldet werden!

7.2 Stammgruppen

Im Kinderhaus gibt es aktuell vier Stammgruppen, denen die Kinder zugeordnet werden:
- Sonnen- und Wolkengruppe in der Kinderkrippe
- Delfin- und Schildkrötengruppe im Kindergarten

Im Kindergarten spielen die Stammgruppen nur noch für die Einteilung der Garderoben eine Rolle, alles andere ist offen und die Kinder können selbst entscheiden, wo sie sich aufhalten wollen.

7.3 Freispiel

Wir legen großen Wert auf lange und ungestörte Freispielzeiten (siehe Rolle der Fachkraft: Freispiel) Impulse, offene Angebote oder Projekte sind freiwillig und richten sich nach den individuellen Interessen und Themen der Kinder. Die Planung erfolgt meist mit den Kindern.

7.4 Mittagskreis

Vor dem Mittagessen findet ein kurzer Mittagskreis statt, hier wird gesungen, gespielt oder gegebenenfalls aktuelle Themen besprochen. Wir haben uns für einen Mittagskreis entschlossen, um den Flow der Kinder im Freispiel nicht durch einen Morgenkreis zu unterbrechen.

7.5 Mittagessen

Das Mittagessen findet für die Krippenkinder in den Gruppenräumen statt.

Die Kindergartenkinder essen in zwei Gruppen im Kinderrestaurant. Über ein Magnettafelsystem entscheiden sie täglich neu, an welcher Essensgruppe sie teilnehmen wollen. Die jüngsten Kindergartenkinder, die zum Teil auch noch einen Mittagsschlaf machen, werden anfänglich der ersten Essensgruppe zugeteilt. Nach einigen Monaten löst sich diese Einteilung auf.

Die Essensituation ist maximal selbstbestimmt: Jedes Kind entscheidet selbst, ob, was und wieviel es isst oder trinkt. Es muss nichts probiert oder aufgegessen werden!

Die Mittagszeit wird von einer Küchenkraft begleitet, die das Essen in Schüsseln für die verschiedenen Essbereiche füllt, Spülmaschinen ein- und ausräumt, Böden wischt und Bain-Marie-Wannen spült. Die Küchenkraft wird über die Essenskinder finanziert.

7.6 Schlafen und Ausruhen

Schlafen in der Krippe: Nach dem Mittagessen werden die Krippenkinder von ein oder mehreren Fachkräften in den Schlafraum begleitet. Nach ca. 30 Min. verlassen die Fachkräfte den Raum, Kinder die nicht eingeschlafen sind, stehen mit auf.

Das Ruhebedürfnis der Krippenkinder fällt zu Beginn der Kinderhauszeit oft höher aus. Wir bitten die Eltern um Geduld, wenn ihr Kind beim Abholen noch schläft. Im Schutzkonzept wurde zum Wohle der Kinder festgelegt, dass wir nicht wecken, auch nicht, wenn Abholzeit ist. Der Schlafraum ist ein geschützter Raum und darf von den Eltern nur nach Absprache mit den Fachkräften betreten werden.
Im Schlafraum achten wir auf Wohlfühlatmosphäre und stellen Ausziehbetten, Matratzen oder Nestchen zur Verfügung. Bettdecke bzw. Schlafsack wird von den Eltern gestellt.

Schlafen oder ruhen im Kindergarten: Kinder brauchen im Laufe eines langen Kinderhaustages Zeiten der Ruhe und der Entspannung, um sich vor Überreizung und Überforderung zu schützen. Aus diesem Grund bieten wir auch im Kindergarten die Möglichkeit zum Schlafen oder Ausruhen an. Entsprechend der Anzahl der Kinder legen wir Matratzen in einem der Nebenräume aus.

Die anderen Kinder werden dazu angehalten sich über 30 Minuten leise in der Gruppe zu beschäftigen oder an einem der ruhigen Angebote teilzunehmen: Bilderbuch lesen, ein gemeinsames Spiel spielen, eine Sinnesreise erleben. Die Turnhalle bleibt über die Mittagszeit geschlossen. Kinder mit dem Bedürfnis nach Bewegung dürfen in den Garten ausweichen.

7.7 Feste

Rituale, Feste und Feiern haben für Kinder eine große Bedeutung und das nicht nur, weil sie Spaß machen, sie strukturieren den Alltag. Die Wiederkehrende Struktur der Feste gibt den Kindern Sicherheit und hilft ihnen, Zeitdimensionen zu erarbeiten, so z.B. der Geburtstag aber auch alle anderen wiederkehrenden Jahresfeste.
Als nichtkonfessionelle Einrichtung verzichten wir auf alle religiösen Feste. Stattdessen orientieren wir uns mit den Kindern an der Jahresuhr (Frühling, Sommer, Herbst und Winter):

- Im Frühling findet ein Frühlingsfest statt, das Motto bestimmen die Kinder
- Im Sommer laden wir die Familien mehrfach ins Kinderhaus ein:
  - großes Familiensommerfest
  - „Rausrutsch" der Krippenkinder
  - „Rausschmiss" der Vorschulkinder
- Im Herbst laden wir die Familien zum Lichterfest, bzw. Kennenlernfest ein
- Im Winter organisieren wir mit den Kindern das Winterfest, das Motto bestimmen die Kinder

Auslöser für die Feierlichkeiten sind folglich nicht mehr nicht Nikolaus, Advent oder Ostern sondern Herbst, Winter Frühling. Außerdem beteiligen wir die Kinder im Sinne der Partizipation an der Gestaltung der Feiern, so wird aus dem Winterfest vielleicht ein Schneeflockenfest oder ein Märchenfest oder ein Kürbisfest.

Natürlich sind Themen wie Advent, Christkind, Osterhase etc. nicht tabu. Die Kinder dürfen von ihrem Adventskalender oder dem Nikolaus erzählen oder am Maltisch ihre Wunschzettel kleben etc. Wir singen auch „Lasst uns froh und munter sein", wenn es von den Kindern gewünscht wird. Lediglich die Erwachsenen geben diesbezüglich keine Impulse.

7.8 Geburtstage

Für alle Kinder ist der Geburtstag ein besonderer Tag, den wir gerne auch hier im Kinderhaus feiern wollen. Ihr Kind steht an diesem Tag im Mittelpunkt, er/sie sitzt im Morgenkreis auf unserem Geburtstagsthron, trägt eine Geburtstagskrone und darf sich Lieder und Spiele aussuchen.
Aus den verschiedenen Leckereien in unserem Geburtstagsschrank darf das Kind eine kleine Süßigkeit (gelatinefreie Gummibärchen, Kekse, Salzbrezen, Maiswaffeln, Trockenobst o. ä.) auswählen. Diese kleinen Naschereien werden vom Kinderhaus bereitgestellt, das Angebot wird in dem jeweiligen Bereich (Krippe, Kindergarten) angepasst. Die ausgesuchte Süßigkeit kommt in eine Schatztruhe und während der Geburtstagsfeier darf das Geburtstagskind die Leckerei dann an alle Kinder verteilen. Eltern sind entlastet und haben nichts weiter zu tun.

7.9 Spaziergänge, Waldtage und Ausflüge

Manchmal machen wir sehr spontan, einen kleinen Spaziergang in die nähere Umgebung. Wir gehen dann mit einer Gruppe an Kindern zum Krankenhausspielplatz, zum Fischteich, zur Kuhwiese oder zum Schafsgehege am Kaiserweiher. Für die Krippenkinder stehen zwei Viersitzer-Kinderwagen zur Verfügung.
In den Monaten April bis Oktober gehen wir mit den Kindergartenkindern in den nahegelegenen Klosterwald. In der Regel findet ein solcher Waldtag einmal wöchentlich mit einer Kindergartengruppe von ca. 18 Kindern statt. Die Kinder können selbst entscheiden, ob sie an den Waldtagen teilnehmen wollen. Die Abfrage findet am Tag vorher statt. Die Waldgruppe wird mindestens von zwei Fachkräften und einer Hilfskraft (Praktikant*in oder Elternteil) begleitet.
Ausflüge zum Einkaufen, Bus fahren oder ähnliches entwickeln wir mit den Kindern im Rahmen von Selbstbeteiligungsprojekten.

7.10 Maßnahmen zum Sonnenschutz

Der Sonnenschutz der Kinder liegt uns sehr am Herzen. Unser Garten ist stark exponiert und auch wenn die Bäume inzwischen gewachsen sind und mehre Sonnensegel unseren Garten beschatten, ist Vorsicht geboten, denn Hautrötungen oder Sonnenbrände sollten bei Kindern dringend vermieden werden.
Was ist zu tun:

- Die Eltern werden dazu angehalten, die Kinder am Morgen vor der Kita mit hohem Lichtschutzfaktor einzucremen. Das Eincremen der exponierten Haut wird ab UV 3 empfohlen.
- Im Laufe des Tages cremen die Fachkräfte nach. Jedes Kind hat dafür eine, mit seinem Namen beschriftete Sonnencreme in seinem Fach. Es wird darauf geachtet, dass alle, der Sonne ausgesetzten Hautstellen gut eingecremt werden. Die Kindergartenkinder cremen sich weitgehend selber ein, auf Wunsch erhalten sie Unterstützung von den Fachkräften.
- Die Kinder gehen immer mit Kopfbedeckung, Sonnenkäppis in den Garten. Vom Kinderhaus werden Ersatzkäppis zur Verfügung gestellt.
- Wir beachten täglich den UV-Index und handeln danach: ab einem UV-Index von 3 cremen wir nach. Bei einem UV Index von 8 oder mehr bleiben die Kinder im Haus.
- Auch im Garten werden Trinkstationen mit Wasser aufgestellt und wasserreiches Obst oder Gemüse angeboten, zum Beispiel Wassermelone oder Gurke.
- Im Garten werden kleine Wasseroasen (Schüsseln, Wannen mit Wasser) zum Spielen aufgestellt, an der Rasensprenganlage können sich die Kinder immer wieder abkühlen, die Matschstation im Sandkasten kommt zum Einsatz.

7.11 Sexualpädagogik

Sexualität ist ein existentielles Grundbedürfnis des Menschen und ein zentraler Bestandteil seiner Identität und Persönlichkeitsentwicklung. Kindliche Sexualität unterscheidet sich grundsätzlich von Erwachsenensexualität. Die Kindliche Sexualität ist spontan, spielerisch, geprägt durch lustvolles Erleben mit allen Sinnen oder auch dem Wunsch nach Nähe. Weitere Ausführungen siehe Schutzkonzept.

Wie gehen wir mit Körpererkundungsspielen in der Kita um?
Körpererkundungsspiele, sogenannte „Doktorspiele", sind Spiele zwischen Kindern, die die gegenseitige Erkundung ihrer Körper, insbesondere ihrer Genitalien, zum Inhalt haben. Ein ganz normaler und wichtiger Teil der kindlichen Entwicklung.
Dennoch haben wir uns im Team dazu entschieden, Doktorspielen im Kinderhaus keinen Raum zu geben. Begründung:

- Kinder sollen lernen, dass es für Doktorspiele oder intime Aktivitäten (Masturbation) einen geschützten, privaten Raum gibt.
- Die Altersspanne im Kindergarten und das daraus resultierende Machtgefälle ist erheblich. Daraus folgt unsere Sorge, mögliches übergriffiges Verhalten unter Kindern z.B. zwischen den Älteren und den Jüngeren nicht zu bemerken.
- Wir möchten Grenzen von Eltern nicht überschreiten.

Wenn wir Kinder bei Doktorspielen beobachten, schreiten wir unaufgeregt ein und verweisen darauf, dass wir die Neugierde der Kinder zwar verstehen, der Genitalbereich im Kinderhaus dennoch bedeckt bleibt.

Wie schützen wir das Schamgefühl der Kinder?
Die Rücksichtnahme auf das Schamgefühl von Kindern ist ein zentraler Bestandteil des Kinderschutzes. Sie stärkt das Selbstbewusstsein und schützt die persönlichen Grenzen der Kinder.
Wir achten auf Privatsphäre:

- beim Wickeln,
- beim Toilettengang und
- beim Umziehen: Im Kindergarten gibt es dafür eine extra Umkleide.

Kinder entscheiden selbstwirksam, von wem sie bei den genannten Aktivitäten begleitet werden wollen.

8 Partizipation

Partizipation bedeutet die aktive, ernst gemeinte Teilhabe und Mitbestimmung von Kindern an Entscheidungen, die ihren Alltag betreffen. Sowohl bei der Partizipation, wie auch bei der Inklusion wird von „Teilhabe" gesprochen, was genau ist der Unterschied?

- Bei der Inklusion ist unter „Teilhabe" das Gegenteil von „ausgeschlossen sein" zu verstehen, jedes Kind ist von Anfang an ein selbstverständlicher Teil der Gesellschaft/der Kita, egal ob mit oder ohne Behinderung, mit anderer Herkunft oder anderer Sprache.
- Bei der Partizipation geht es darum, dass unsere Kinder das Recht haben, ihren Alltag aktiv mitzugestalten und Einfluss zu nehmen.

Partizipation und Inklusion, zwei Seiten einer Medaille, die sich gegenseitig bedingen.
Wie die Inklusion ist auch die Partizipation ein gesetzlich verankertes Kinderrecht: Jedes Kind hat von Geburt an das Recht, bei allen es selbst betreffenden Entscheidungen altersangemessen mitzuwirken und gehört zu werden. (UN-Kinderrechtskonvention Art. 12)

Partizipation ist eines der Kinderrechte, welches sich die AWO Schwaben schon seit vielen Jahren, als Leitbild für ihre Kindertageseinrichtungen, auf die Fahnen schreibt. Schon 2014 schreibt Silke Scherer, damals Fachberatung für Kindertagesstätten der AWO Schwaben: „Partizipation sollte in der täglichen Arbeit von Kindertagesstätten Standard sein." Ich wage mit Fug und Recht zu behaupten, dass wir im AWO Kinderhaus am Klosterwald auf dem besten Wege sind, diesen Standard zu erfüllen.

Die Umsetzung von Partizipation im Sinne von Selbstbestimmung und Mitbestimmung sieht bei uns wie folgt aus:
Selbstbestimmung: In unserer Kita bestimmen alle Kinder altersangemessen ihren Alltag selbst: sie bestimmen, wo sie mit wem spielen wollen, was und wieviel sie essen wollen, ob und wie lange sie schlafen wollen. Sie nehmen Einfluss darauf, wer sie wickelt oder wer ihnen beim Umziehen hilft. Sie bestimmen über Nähe und Distanz zu anderen Kindern und zu den Fachkräften.
Beschwerdeverfahren: Die Kinder dürfen sich über alle Belange, ihren Alltag betreffend, beschweren. Die Beschwerden werden wie folgt aufgenommen:

- Die Beschwerden der Kinder, ob verbal oder nonverbal, treffen auf ein offenes Ohr der Fachkraft, d.h. Gefühle der Kinder werden gespiegelt, Bedürfnis werden wahrgenommen und benannt. Gegebenenfalls werden Konflikte mit anderen Kindern geklärt, wertschätzend für beide Seiten. Oft ist der Beschwerde damit genüge getan.
- Bei manchen Beschwerden findet ein Aushandlungsprozess zwischen Kindern und Erwachsenen statt, meist wenn die Rahmenbedingungen des Tagesablaufs mit den Bedürfnissen der Kinder kollidieren, z.B. wenn das Kind sein Spiel nicht unterbrechen will, obwohl es Zeit zum Mittagessen ist. Das Kind handelt gegebenenfalls noch 5 Minuten aus oder die Fachkräfte legen ihm das Spiel auf die Seite, so dass es gleich nach dem Essen weiterspielen kann.
- Gegebenenfalls muss das Problem oder die Beschwerde weiter besprochen werden, weil eine größere Personengruppe oder eine „Kitaregel" davon betroffen ist. Zum Beispiel haben sich die Kinder darüber beschwert, dass sie kein Spielzeug von zu Hause in die Kita mitbringen dürfen. In solch einem Fall wird die Beschwerde aufgeschrieben oder aufgemalt und in die Beschwerdekiste gelegt. Bei der nächsten Kinderkonferenz wird das Anliegen besprochen. Mitbestimmung und Konsenssuche bei der Gestaltung von Regeln ist ein Kernanliegen der Partizipation.
- In der nächsten Kinderkonferenz besprechen wir das Für und Wider unserer Spielzeugregel. In diesem Fall sprechen Kinder und Erwachsene gleichbestimmt mit. Wir finden den folgenden Kompromiss: Jedes Kind darf jeden Tag ein Spielzeug mitbringen, mit dem in der Mittagszeit im Gruppenraum gespielt werden darf. Den Rest des Tages liegt das Spielzeug in der Garderobe. Das Spielzeug darf die Größe eines Schuhkartons nicht überschreiten und darf nicht batteriegetrieben sein.
  Am nächsten Tag wird ein Schuhkarton gebastelt, der unsere neue Spielzeug-Regel visualisiert.
- In Alltagssituationen wird häufig Mehrheitsentscheidend abgestimmt: Zum Beispiel: Welches Spiel wollen wir heute im Kreis spielen? oder Welches Buch soll in der Vorlesezeit gelesen werden? Um die überstimmten Kinder nicht zu frustrieren werden die abgelehnten Spiele oder Vorlesebücher in der nächsten Runde ausgewählt.

Durch tägliche Selbst- und der Mitbestimmung im Kitaalltag wird bei den Kindern das Grundbedürfnis nach Selbstwirksamkeit befriedigt. Kinder erleben, dass sie mit ihren Bedürfnissen ernst genommen werden und dass die Erwachsenen mit ihnen auf Augenhöhe verhandeln. Sie erfahren sich als kompetent Mitglieder der Gesellschaft, trauen sich etwas zu und erwerben psychische Widerstandskraft, Resilienz.

Das zentrale Werkzeug für Mitbestimmung und Partizipation ist die Sprache. Wünsche äußern und Regeln aushandeln sind vielfache, für die Kinder bedeutende Sprachanlässe. Partizipation ist folglich auch Spielwiese für alltagsintegrierte sprachliche Bildung.

9 Elternpartnerschaft

"Mögen alle Familien die Zeit bei uns im Kinderhaus als eine Zeit des Glücks, der Geborgenheit und der Annahme in Erinnerung behalten" (Kitaleitung)

Wir wünschen mit allen unseren Eltern auf partnerschaftlicher und gleichzeitig professioneller Ebene zusammenarbeiten.

- Mit einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit ist ein vertrauensvolles und offenes Zusammenwirken auf Augenhöhe gemeint. Dazu gehört eine friedvolle und transparente Kommunikation. Eltern und Kita teilen sich die Verantwortung für das Wohl und die Entwicklung der Kinder und gemeinsam können wir das Beste für die Kinder erreichen. Eltern und Fachkräfte ergänzen sich mit ihrem Wissen: während Eltern die Experten ihrer Kinder sind, sie wissen am besten wie ihr Kind „tickt", bringen Fachkräfte das nötige Fachwissen mit.
- Professionelle Zusammenarbeit bedeutet aber auch, dass die Beziehung zwischen den Fachkräften und den Eltern auf professioneller Ebene bleibt. Private Einladungen oder größere Geschenke für einzelne Fachkräfte sind nicht erwünscht.
- Unsere Mitarbeiter*innen sind angehalten, in der Kommunikation mit den Eltern bei der professionellen Höflichkeitsform, dem SIE, zu bleiben. Im Gegenzug dazu wünschen wir, dass Fachkräfte, egal welches Alter, von Eltern mit SIE angesprochen werden. Gerne zusammen mit dem, für die Kinder geläufigen, Vornamen.

Um die gelungene Elternpartnerschaft zu unterstützen, gibt es verschiedene Formen der Kommunikation:

- **Aktuelle Informationen** erhalten Eltern per Kita App und/oder Aushänge an den Pinnwänden
- **Sprechende Wände,** wie digitale Bildschirme, ausgedruckte Fotos, Ausstellungen von Gebasteltem, Momentaufnahmen aus dem Alltag, kommunizieren Bildungsaugenblicke ohne Sprachbarriere und sind vielfältiger Gesprächsanlass.
- **Tür- und Angelgespräche:** Wir nehmen uns gerne Zeit für einen kurzen Austausch in der Bring- und Abholsituation. Dabei achten wir darauf, dass wir in Gegenwart des Kindes nicht über das Kind reden, sondern mit dem Kind.
- **Individuelle Elterngespräche:** Jährlich findet ein Entwicklungsgespräch zur individuellen Entwicklung jedes Kindes statt. Bei Bedarf können Eltern sich auch gerne öfter an uns wenden.
- Wichtige Entwicklungsschritte eines jeden Kindes werden in seinem individuellen **Portfolioordner** festgehalten. Gerne dürfen sich Familien den Ordner ausleihen und gemeinsam zu Hause anschauen, so fungiert der Portfolioordner als Brücke zwischen der Kita und der häuslichen Umgebung.
- **Ehrenamtliche Tätigkeiten** sind bei uns immer willkommen. Eltern haben in vielfacher Weise die Möglichkeit sich im Kinderhaus zu engagieren:
  - Elternbeirat,
  - Lesepat*innen,
  - Pfannkuchen-Bäcker*innen,
  - Waldbegleiter*innen,
  - Handwerker*innen,
  - Hochbeet AG
- Ein bis zweimal im Jahr werden Elternabende zu aktuellen Themen im Kinderhaus abgehalten.

Den Eltern aller Kinder begegnen wir mit Respekt und Wohlwollen. Positive Eigenschaften und Fähigkeiten, also Ressourcen der Kinder stehen für uns im Focus der Arbeit und im Mittelpunkt des Austauschs mit den Eltern. Heißt, in Entwicklungsgesprächen unterhalten wir uns in erster Linie darüber, welche Fähigkeiten das Kind bereits erworben hat, welche Strategien es anwendet, um seine Bedürfnisse zu erfüllen und welche Meilensteine im nächsten Schritt zu gehen sind. Ressourcenorientierte Entwicklungsgespräche bedeuten nicht, dass wir deutliche Entwicklungsverzögerungen übergehen.

Beobachtungen von Entwicklungsverzögerungen werden im Elterngespräch angesprochen, wenn Kinder über einen längeren Zeitraum in mindestens zwei oder mehreren Bildungsbereichen deutliche Auffälligkeiten oder Entwicklungsrückstände aufweisen. In solchen Fällen kollaborieren wir mit der

interdisziplinären Frühförderung, um den Kindern bestmögliche Entwicklungschancen im Sinne der Kinderrechte zu ermöglichen. (siehe Inklusion) Sollten Eltern über die Entwicklung ihres Kindes besorgt sein, können Sie uns jederzeit um ein Gespräch bitten.

9.1 Elternbeirat

Der Elternbeirat wird jedes Jahr im Oktober neu gewählt. Er ist das wichtigste Bindeglied zwischen Eltern und Fachkräften, bzw. Kita-Leitung. Zu seinen Hauptaufgaben gehören:

- Sprachrohr für Eltern zu sein, d.h. Wünsche, Sorgen oder Ideen der Eltern anzuhören und an die Kitaleitung weiterzugeben.
- bei Problemen oder Missverständnissen zwischen Eltern und Fachkräften zu vermitteln.
- das Kinderhaus in der Öffentlichkeit zu vertreten.
- Organisation von Veranstaltungen außerhalb der Kita, um Erlöse für die Kita zu generieren: z. B. Kuchenverkauf im Buron Center, Stand auf dem Familienfest.
- Unterstützung bei Feiern und Festen in der Kita.

Zwei bis dreimal jährlich finden öffentliche Elternbeiratssitzungen statt, zu denen der Elternbeirat einlädt.

9.2 Kita-App

Unsere Kita-App informiert sie über Neuigkeiten und Termine aus der Kita direkt auf ihr Smartphone. Bei Abwesenheit können die Kinder durch die App abgemeldet werden. Die Abmeldung des Mittagessens muss bis zum Vortag erfolgen. Abholberechtigungen können ebenfalls durch die App erteilt werden. Die App ist datenschutzrechtlich sicher, die Daten werden nur innerhalb Deutschlands abgespeichert. Wir nutzen die App rein zur Informationsweitergabe und für Abfragen.

9.3 Jährliche Elternbefragung

Zum Ende eines jeden Kita-Jahres gibt es eine anonyme Elternbefragung. Alle Eltern werden gebeten, sich Zeit zu nehmen, um die Fragen möglichst ehrlich und spontan zu beantworten. Die Rückmeldungen aus der Elternbefragung helfen uns, unsere tägliche Arbeit aus dem Blickwinkel der Eltern zu reflektieren. Außerdem geht die Evaluation der Befragung an den Träger und an die Fachaufsicht der Stadt Kaufbeuren. Es ist für uns also von größter Bedeutung, dass viele Fragebögen ausgefüllt zurückkommen und so ein möglichst repräsentatives Bild entsteht.

10 Zusammenarbeit im Team und Qualitätssicherung

Die Leitung fühlt sich einem demokratischen, partizipativen Führungsstil verpflichtet. Leitsätze der AWO wie Solidarität, Mitbestimmung und Respekt prägen die Zusammenarbeit im Kinderhausteam.
Des Weiteren wird pädagogischer Austausch und Weiterbildung großgeschrieben. Regelmäßige Fortbildungen, kollegiale Beratungen, Selbstreflexion sind die Basis dafür, dass alle Mitarbeiter*innen auf dem aktuellen pädagogischen Stand bleiben, die Gelegenheit haben neue Kenntnisse zu erwerben und sich sowohl persönlich als auch fachlich weiter entwickeln dürfen.

- Es gibt wöchentliche Teambesprechungen von 1,5 Stunden, die kaum für Organisatorisches genutzt werden, sondern vor allem für kollegiale Fallbesprechung und für den pädagogischen Austausch bestimmt sind. Immer abwechselnd treffen wir uns im Bereichs- oder im Gesamtteam.
- Aus diesen Treffen ist ein QM-Ordner hervorgegangen, in dem aufgeschrieben wird, auf was wir uns verständigt haben. Im QM-Ordner steht zum Beispiel geschrieben, wie wir die Alltagssituationen essen, schlafen, ruhen selbstbestimmt umsetzen, wie wir Kinder bei der Konfliktlösung begleiten oder wie wir den Übergang zwischen Krippe und Kindergarten bedürfnisorientiert gestalten. Der QM-Ordner ist als Gedächtnisstütze immer für alle Mitarbeiter*innen zugänglich und hilft auch neuen Mitarbeiter*innen die Themen nachzulesen. Die Inhalte sind nicht in Stein gemeißelt, sie können stets in der Teamsitzung diskutiert, überarbeitet, geändert werden. Aus diesem Grund begleitet der Ordner uns in jede Teamsitzung, falls wir eine Änderung beschließen, wird diese dort sofort aufgeschrieben.
- Alltägliche Infos und Orga werden in erster Linie über Pendelmappen und Infobücher weitergegeben. Jede Fachkraft ist selbst dafür verantwortlich, sich die nötigen Informationen einzuholen. Gegebenenfalls gibt es Blitzteams im Alltag, um wichtige Informationen weiterzugeben.
- An drei bis fünf Tagen im Jahr bleibt das Kinderhaus zur Konzeptionsentwicklung geschlossen: Hier finden größere und grundsätzlichere Themen ihren Platz: Inklusion, Partizipation, Bedürfnisorientierte Pädagogik oder ähnliches.
- Aktuelle pädagogische Themen, die das Team beschäftigen, werden gerne auch für Eltern auf Plakaten und mit vielen Fotos visualisiert, so das Schutzkonzept oder das Hygienekonzept. Bei kleineren Themen werden die Eltern über die Kita-App informiert.
- Auch für das Team werden wertvolle Erkenntnisse aus Fortbildungen im Teamzimmer visualisiert, damit sie nicht verloren gehen.
- Im letzten Jahr hatten das Team das Glück einmal im Monat von einer Supervisorin begleitet zu werden. Wir hoffen, dass diese gesundheitsfördernde Maßnahme in den nächsten Jahren weitergeführt werden kann.
- Einmal jährlich finden Mitarbeiter*innen-Gespräche mit der Leitung statt. Sie helfen individuelle Ziele der Mitarbeiter*innen zu formulieren und die Qualität der pädagogischen Arbeit zu sichern.

11 Kooperation und Vernetzung

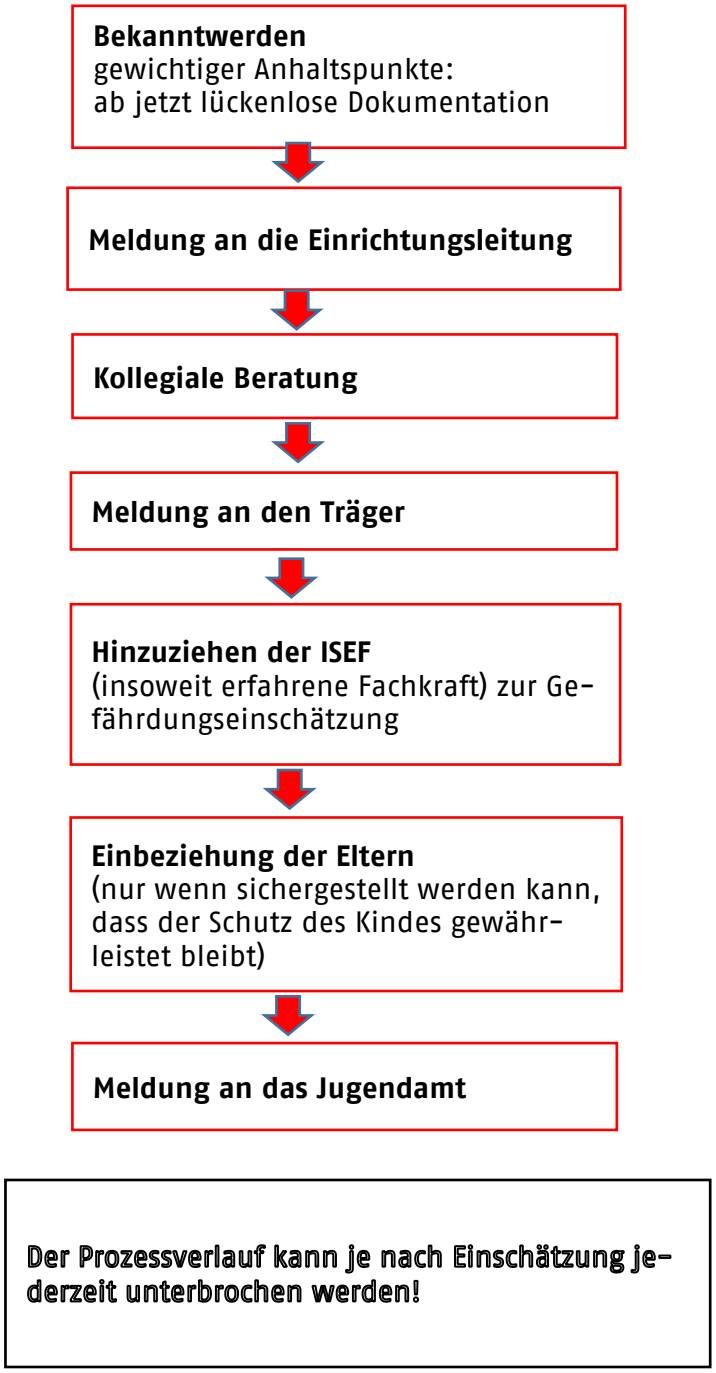
Mit folgenden Einrichtungen und Institutionen sind wir im engen Austausch:

- AWO Schwaben: Trägerschaft
- Stadt Kaufbeuren: Jugendamt
- Gesundheitsamt OAL
- Andere AWO Kindertagesstätten aus dem Verbund der AWO Schwaben, insbesondere:
    - AWO Kindergarten Hirschzell
    - AWO Kinderhaus Oberbeuren
    - AWO Kindergarten Osterzell
- MSH: Mobile Sonderpädagogische Hilfen
- Pädagogischer Fachdienst Pfiff
- Interdisziplinäre Frühförderstelle der Lebenshilfe Ostallgäu-Kaufbeuren e. V.
- Bezirk Schwaben: Träger der überörtlichen Sozialhilfe und Eingliederungshilfe
- Schraderschule als Kooperationspartner der Grundschulen
- Musikschule der Stadt Kaufbeuren
- Krankenhaus

12 Kindeswohl

12.1 Verdacht auf Kindeswohlgefährdung nach §8 SGB VIII

Unsere Mitarbeiter*innen sind verpflichtet, jedem Anschein von Vernachlässigung, Misshandlung und sexuellem Missbrauch von Kindern nachzugehen!



12.2 Kindesgefährdung nach §47 SGB VIII: Zuwiderhandlung nach dem Schutzkonzept

Unsere Mitarbeiter*innen sind verpflichtet, sich mit dem Schutzkonzept des AWO Bezirksverbandes Schwaben e. V. vertraut zu machen und den dort aufgeführten Verhaltenskodex, gewissenhaft zu befolgen. Bei Nichtbeachtung folgt die hier aufgeführte Herangehensweise.

